

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 15

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder fein:
Jetzt stellt der Osterhase
Bei Alt und Jung sich ein.
In seinem Bettchen träumt nun
So manches brave Kind,
Der Osterhase hopfe
Schon durch den Flur geschwind.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's schlecht und recht,
Nach Ostereiern plangt
Das weibliche Geschlecht.
Zum Gatten sagt die Gattin:
„Mein Schatz, es tut mir leid,
Sprich mit dem Osterhasen,
Ich brauch' ein neues Kleid.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ziemlich laut,
Zum Bräutigamme flüstert
Errötend, leif' die Braut:
„Triffst du den Osterhasen,
Dann richt' ihm freundlich aus,
's gibt schöne Seidenblousen
Im Damenmodenhaus.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's leise nur,
Die kleinen Mädels folgen
Des Osterhasen Spur:
„O Häschen, liebtes Häschen,
Bring meinem Schatz den Gruß:
Bringst du mir Seidenstrümpfe,
Dann krieg' „er“ einen — Kuß.“
Chlapperläubli.

Mys erschte Schätzeli.

Von Hermann Hofmann.

Wie mys erschte Schätzeli usgseh het, cha-n-i hüt mit-em beschte Wille nümmech säge. 's isch äbe scho gar lang siderhär. Nume eis weiß i no: 's isch es liebs Chrotkli gsi, daß nüt eso, u-n-i bi a-n-ihm ghanget wie-ne Chlätte. Wie-n-i zu däm wätternants Möggeli cho bi, weiß i o nümmech. Uf ds Mal isch es eifach mys gsi, u i hätt's um alls Guld i dr Wält nümmech häregäh. Nenneli het es gheiße. Es isch fryli e Zylete Jahr elder gsi weder i, aber o a däm ha mi nid es Chydeli gstoße. Im Gägeteil, i chlyne Stöderi, wo demzumale chum so groß bi gsi wie-n-e Mäubelstod u no lang nid i d'Schuel gange bi, ha-n-e grüselige Stolz druffe gha, daß usgränet i di däm tuufsigwüchige Nenneli e Stei im Brätt ha gha. Ha-n-i mym Müetti chönne etwüfche, de bi-n-i was gisch was heßch d'Stäge-n-ache ghaßet u ha nid lugg glah, bis daß i bi mym Schätzeli gsi bi.

Nenneli het wägewüß o a mir chönne Fröid ha; gfdlgiger als i hätt bim Hagelischiefel bei andere chönne sy. Ich es i Garte use ga jätte, so ha-n-ihm ds Chrotkli nachetragte; het's d'Depfle u d'Bire ir Hofstet zämegeleße, so bi-n-ihm dür ds nahdalt Gras us nachegstogelet u ha mitghulfe u wäger nie der Verleider übercho; isch es am Abe d'Süehner ga ytuue, de bi-n-ihm dr tubwyß Jahrigügga ga zuechegage u ha mit nüt gfröhlet, we dä Uflat scho mängisch isch luterkoube uf mi zue cho z'fände u ta het wie-ne chlyne Züürküfel.

Vor Fröid usgange wie-n-es Depfelschüechli bi-n-i ersch de no, we-n-i am Sunndig namitag mit Nenneli ha chönne ga spaziere. Poh Wält, das het öppis by mer chönne! De ha-n-i albe e Meinig u-n-e Stolz gha u dr Hübu glüpft wie-n-es übermüetigs Gutscheröhl. Dür die grüentschelige Matte bi-n-i wie-n-es Zabiädli gschieflet, ha hampfelewys Söiblueme, Chirbelebüeschet u Margritli abgstrupft u se Nenneli bracht. U we's mer de mit-e-me heitere Lächle danket u mit mer narrochlig ta u gangglet oder mi fogar a-n-es Werfeli gnoh het, de wohl, de isch de das ume Wasser gsi uf my Mähli. Gseitig wie-n-e Hurribuech bi-n-i drufache ame-n-e sunnige Högerli oder ame-n-e hilde Pörtli zuepächet u ha alli Blüemli zäme-gramisiert, wo mer i d'Duge gstoche hei. Deppe-n-einisch isch es o vordcho, daß i toube bi gsi über mys Schätzeli; eso schüchli het mi das albe erhudet, daß mer ds Dugewasser isch cho z'füdere.

Am grütsigste i Gusu bi-n-i cho, we em Nachbars Meeli, wo glich alt isch gsi wie-n-i, zu Nenneli isch cho wüßte u-n-ihm de albe gflattert u geschüderlet u gschönet het, daß es mängisch bau bei Gattig het gha.

Einisch het Nenneli ir Stube inne Umhäng gletet. I bi-n-ihm behüßlich gsi u ha-n-ihm us em Wöschchorb eis Umhängli um ds andere zuechegäh. Es het mi grüehmt u mer gseit, i sy e wärdige, agriffige u e liebe Härzchäfer u we-n-es de fertig syg mit Glette, de müeh i e Anteschnitte u-n-es Müntschli ha. Myner Duge hei bi dene Worte afah lüüchte wie chlyni Sunneli. I ha-n-e grüseligi Fröid verspürt u es het mi düecht, i möchti am liebschte all Tag mym Nenneli Umhängli rede. Wo vom Wöschchorb bau dr Bode isch vüredo, isch uf ds Mal d'Türe usgange, u ds Nachbars Meeli het ngehglüpflet. Nenneli het ihm grüest u zue-n-ihm gseit, es chönne o hälfe. Das hingäge het mer du nid rächt i ds Chrotkli paßt. U wo-n-i nach-em Glette en-Anteschnitte, aber feis Müntschli übercho ha, da hät i där Sudu-Meiele vor Töibi chönne i d'Saar fahre u se verfschuppe. Grad die isch d'Schuld gsi, daß i um ds Müntschli cho bi.

E paar Tag später isch e Dragumer zum Haus g'ritte. Mer isch uf-e-me fischerbrume Roß g'hodet, het e glänzige Sabu am Sattu aghächt gha u uf em Tschaggo e schwarze Struub trage. Vor dr Bfesi isch er abgstege. I bi nderem Chöschtiboum gstande u ha dä toll Soldat u das dyrestige, schöne Roß nid gnue chönne aluege.

I däm Dugeblick geil d'Suustür uf, Nenneli, mys Nenneli chunt cho ufesflüege, gumpet em Dragumer i beid Aene — u was mach't's? Es git ihm es chlepfigs Müntschli u wäger grad das, wo-n-es mer het versproche gha.

Humor.

Erich kam mit einer Modezeitung zur Großmama, sie sollte mit ihm die „schönen Mamas beschäftigen“. Beim Wäscheblatt angekommen, wendete der Kleine schnell um und sagte: „Da dürfen wir nicht hingucken, Großmama, sie sind noch nicht fertig angezogen.“

Jäso. Sträfiling (zum Zellengenossen): „Warum bist du denn hier?“
„Wegen einer kleinen Indiskretion Verletzung des Briefsheimnisses.“
„Deswegen kommt man doch nicht ins Zuchthaus?“
„Ja, es war ein Geldbrief.“

Erklärung. Stammgast: „Sagen Sie einmal, Herr Chef, woher kommt es denn eigentlich, daß die Postbeamten oft so grob werden?“

Chef: „Das kommt vom Verkehr mit dem Publikum.“

Bei einem Bankett zu Ehren eines Dichters schloß der Redner mit dem Ausruf: „Der Dichter soll leben!“

Da erhob sich der Gefeierte und sagte mit freundlichem Kopfnicken: „Danke, aber wovon?“

Vor Gericht. (Junge Frau zum erstenmale vor Gericht.) Richter: „Ihr Name?“
Zeugin: „Anna Maria Hedwig Müller.“
Richter: „Rufname, bitte!“
Zeugin (verschämt): „Schmufelchen!“

Vorwichtig. Mutter: „Aber Kind, man zeigt doch nicht mit Fingern auf andere Leute.“
Töchterchen: „Womit denn?“

Osterhäsi.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Hüt z'Abe chunt der Osterhas,
Bringt i sym Huttli — weisch du was?
Er tret gar grüslü schwär,
Doch gly isch s'Huttli läär.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Am Morge, wenn s'lieb Stännli lacht,
Und de mys Chindli froh erwacht,
Darf äs de schnäll ga luege,
Darf überall de sueche.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Hie isch e grossi, breiti Tür.
Der Osterhas louft da nid für;
Er wird di rych beschänke.
Doch weisch, was är tuet danke?

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Er dänkt, du sygsch es ordlechs Chind
U wärdisch gwüss am Morge gschwind
Zu Nachbars Fritz ga luege,
Ob är ne syg cho bsueche.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Der Fritzli litt villicht jitz wach
U lost, ob Türe Lärme mach.
Er hätt so gärn es Osterei.
Gäll, Rösli, liebs, du gisch ihm zwöü.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Weisch du, was mir wei mache?
Dr Fritzli, dä wird lache!
Mir tüe i ds Näscht es Häsi dry,
Vier Eier — wird dä glücklech sy!

Olga Kocher.